

hundert in ganz Deutschland gangbaren Verlag von Chr. Bescher (der Rechenschüler erschien noch 1835 in 22. Auflage). Meyer in Cottbus nahm in den 40er Jahren einen Anlauf mit belletristischem und juristischem Verlag, gab diese Speculationen aber bald auf. Die Sortimentler hatten ihr zu damaliger Zeit nicht brillantes, aber bei dem geringen Luxus jener Tage leidliches Auskommen und Bankerotte u. kamen in dem ersten Viertel dieses Jahrhunderts gar nicht vor. Localconcurrentz war nicht vorhanden, den einzigen Aerger bereitete den sächsischen Lausitzern nach den Freiheitskriegen C. H. Reclam sen. in Leipzig, der 25 % Kundenrabatt gewährte; später auch Suehring in Leipzig. In jener Zeit wurde so ziemlich Alles mit einem Drittel Rabatt geliefert, Nettoartikel waren nur die Zeitschriften und nach 1830, wo die Pflanzliteratur in größere Aufnahme kam, diese Subscriptionsartikel. Was in Leipzig studirte, kaufte bei Reclam und Suehring mit 25 %, und ganz besonders die Theologen blieben als Candidaten und als Pastoren auch vielfach deren weitere Kunden. Der preussische Theil der Lausitz wurde von diesem Treiben weniger berührt. Mit der zunehmenden Bevölkerung der Städte mehrten sich, besonders seit 1840, die Sortimentshandlungen und nach Aufhebung der alten Gewerbeordnung und der preussischen Buchhändlerexamina schossen sie wie Pilze aus der Erde. Auch die Colportagehandlungen mehrten sich nach 1866, besonders im sächsischen Antheil, trafen aber in dem preussischen keinen rechten Boden, da hier die arme Bevölkerung zu wenig Halt bot, indeß hat doch auch fast jede Stadt in der Niederlausitz eine Colportagehandlung, die von Berlin aus versorgt wird.

Die dem „Bibliopolischen Jahrbuch für 1836“ beigegebene Karte führt in der Lausitz nur Görlitz (11,500 E.), Baugen (11,500 E.), Löbau (2500 E.), Zittau (8000 E.), Cottbus (8000 E.), Lübben (4000 E.), Luckau (3000 E.) mit Buchhändleretablissements auf; Zittau mit 3, Baugen und Görlitz mit je 2, alle übrigen mit 1 Sortimentbuchhandlung. Wie sich das alles anders gestaltet, möge die weitere Darstellung der Entwicklung des Buchhandels in jeder Stadt zeigen.

Wir nehmen zuerst

#### Görlitz.

Im Beginn dieses Jahrhunderts zählte dasselbe zwischen 8—9000 Einwohnern, der Hauptnahrungszweig war die Tuchmacherei. Die einzige staatliche (sächsische) Behörde war das „Amt“; das Gymnasium war ziemlich besucht. Indes blühte damals schon die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften, die noch heut ihren Sitz daselbst hat und eine Vereinigung der wissenschaftlich Gebildeten und der Intelligenz der Stadt und Umgegend war, wie sie wohl nur sehr wenig Städte Deutschlands damals aufzuweisen hatten. Der große Grundbesitz der Umgegend war meist in den Händen eines vielfach wissenschaftlich gebildeten Adels. Dennoch besaß die Stadt nur eine Buchhandlung; der Bürgerstand kaufte keine Bücher, und die einzige höhere Schule, das Gymnasium, wechselte so wenig die Bücher, daß Schreiber dieses die Bücher, die der Bruder zehn Jahre früher gebraucht und die aufbewahrt worden waren, noch alle gebrauchen konnte und in der Zwischenzeit nur einzeln, in jeder Classe höchstens eins, neu hinzugetreten waren; dazu hatte, und hat noch heute das Gymnasium eine auf Stiftung beruhende Armenbibliothek, aus welcher die Schüler die stationären Lehrbücher geliehen erhalten. Die Volksschulen waren Kundschaft der Buchbinder und brauchten außer dem A B C-Buch, das jeder nach Belieben wählte, höchstens ein Lesebuch außer der Bibel.

Bei Beginn des Jahrhunderts war das 1793 gegründete buchhändlerische Etablissement in den Händen von C. G. Anton\*) & Hermsdorf, beide auch im Verlage rührige und thätige Männer;

\*) Anton war gelernter Kaufmann; Liebe zu den Wissenschaften zog ihn zum Buchhandel, von dessen Würde er hohe Begriffe hatte. Sein Leben und seine Schriften siehe Retrológ d. Deutsch. 13. Jahrg. Bd. 1.

sie verlegten, wie oben erwähnt, viel und brachten Schriften von ihrer Zeit bestrenommirten Schriftstellern, z. B. v. Anton's Geschichte der Landwirthschaft, viele Sachen von dem berühmten Dr. R. F. Bahrdt, Romane von A. Lafontaine, dem jetzt vergessenen Dichter Wnioc, Pölich, Ramler, C. A. Struve, von Hauswald die Uebersetzung von Tasso's befreitem Jerusalem, Montesquieu's Geist der Gesetze u. s. w. Auch das noch jetzt vielgebrauchte Schulbuch: „Gröbel's Anleitung zum Uebersetzen ins Lateinische“ erblickte unter dieser Firma das Licht der Welt. Anton führte nach 1798, wo sich Hermsdorf von ihm trennte, das Geschäft allein bis 1820 und zog sich von demselben, infolge eines Schlaganfalls, der eine Lähmung herbeiführte, zurück in das Privatleben und starb 1835. Den Verlag übernahm 1820 sein Sohn Eduard in Halle, das Sortimentsgeschäft ging auf C. G. Zobel über.

Zobel war ein sehr regsamer, gebildeter Buchhändler. So wie um Anton, so auch um diesen scharte sich der kleine Kreis der wissenschaftlich und literarisch Gebildeten und gaben dem Geschäft eine solide Basis. Zobel verlegte wenig, außer „Cürie's Anleitung Pflanzen zu bestimmen“, ein Buch, das noch heute in neuen Auflagen erscheint, trat nichts Nennenswerthes unter seiner Firma hervor. Daß Zobel kein gewöhnlicher Geist war, geht daraus hervor, daß er bald nach Uebernahme des Geschäfts von Anton seinen Laden durch Gas erleuchtete, wo noch an eine Gasanstalt nicht zu denken war. Er stellte es selbst (aus was, ist mir unbekannt) her, zu welchem Zweck inmitten des Ladens eine große hohe Tonne aufgestellt war, aus welcher die Röhren nach der Decke aufstiegen und weitere Leitung gaben. War die Beleuchtung theuer oder mangelhaft oder was sonst, kurz sie wurde bald aufgegeben, obschon die das Geschäftslocal eben nicht zierende Tonne noch lange zu sehen war; die Deslampe hatte das Gaslicht wieder verdrängt. Zobel betrieb das Geschäft nur mit einem Lehrling. 1830 verkaufte er plötzlich an Edwin Schmidt und kaufte zu Rittlitz bei Löbau ein Bauergut, von wo aus er den Verlagsbuchhandel weiter betrieb. Unter Schmidt kam aber das Geschäft bald so herunter, daß sich manche der Bücherbedürftigen nach Zittau an die Schöpsische Buchhandlung wandten, und dies veranlaßte dieselbe, 1832 eine Filiale in Görlitz unter der Firma Heyn'sche Buchhandlung zu begründen.

Gleichzeitig hatte aber auch Gustav Köhler, Disponent der Grünson'schen Buchhandlung in Breslau, die Concession für Görlitz nachgesucht und erhalten. Derselbe etablirte unter der Firma Grünson'sche Buchhandlung 1832 ein Geschäft. Köhler, ein gewiegter, durch und durch praktischer Buchhändler, griff das Geschäft mit Energie an und erhielt unter der Breslauer wohlrenommirten Firma bald allgemeinen Credit, so daß Schmidt einjah, er könne nicht so weiter fortwirthschaften, und an Köhler 1834 seine Continuationslisten für wenige Thaler verkaufte. Dadurch, daß Schmidt seit Jahr und Tag creditlos, mit allen Fortsetzungen im Rückstand war, gewann Köhler sofort einen ansehnlichen Kundencreis und überflügelte die Heyn'sche Buchhandlung. Köhler war, wie schon gesagt, ein höchst rühriger Sortimentler, der die Ehre des Buchhandels und seiner Firma (er gab 1834 die alte Firma auf und firmirte von da ab unter seinem Namen) auf die nobelste Art aufrecht erhielt und nicht selten von Verlegern zu Rathe gezogen wurde, wie sich am besten der Vertrieb ihrer Verlagsunternehmungen durch den Sortimentler erzielen ließe. Köhler starb 1863, 57 Jahre alt. Das Geschäft kaufte C. Müller, der aber auch bereits 1867 verstarb; von dessen Hinterbliebenen übernahm es H. Wollmann, nach dessen frühem Ableben 1875 es B. Krause übernahm, der es unter der alten Firma G. Köhler's Buchhandlung fortführt.

Die Heyn'sche Buchhandlung konnte unter der Concurrentz nicht recht auskommen und die Brüder J. W. und J. E. Heyn verkauften 1847 das Geschäft an C. A. Kemmer aus Breslau, unter dessen Leitung das ganz gesunkene Geschäft sofort einen Aufschwung